

Schule im Eck

EIN VERALTETES BILDUNGSSYSTEM MIT DRINGENDEM REFORMBEDARF GIBT RÄTSEL ÜBER PERFEKTE LÖSUNGEN AUF. BETROFFENE HABEN SICH GEDANKEN GEMACHT.



Das Schuljahr geht dem Ende zu, die Maturanten des Landes schließen ihre schulische Bildungslaufbahn ab und wie jedes Jahr wird auch heuer hier wie dort gewahrt, dass das Schuljahr nicht für alle mit einer positiven Bilanz endet. Wer trägt Schuld daran? Sind es wirklich die Lehrer, die zur Verantwortung gezogen werden müssen, sind es die Schüler, die sich nicht genug anstrengen oder hapert es am veralteten Schulsystem? MURTAL 1 hat sich in Expertenkreisen umgehört und von der Volksschullehrerin über Schüler und Studenten bis hin zum Direktor Expertenmeinungen eingeholt. Zumindest sind sich alle Befragten darüber einig, dass Handlungsbedarf besteht und notgedrungen ein Auswahlverfahren für Lehrer zwingend eingeführt werden müsste. Darüber hinaus differieren aber die Lösungsansätze, die unsere Experten vorschlagen.

Schüler als Experten

Gerade Schüler vor oder kurz nach Abschluss ihrer Bildungslaufbahn setzen sich meist ganz intensiv mit Verbesserungsvorschlägen zum Thema Schule auseinander. Barbara Edlinger,

die ihre Matura an der HLW in Fohnsdorf absolvierte und nun in Graz studiert, hat beispielsweise ganz genaue Vorstellungen einer idealen Schule. Die 20-Jährige übt fleißig Kritik an zu großen Klassen und teilweise überforderten Lehrern, denen zu wenig Zeit für Stundenvorbereitung bleibt. Trotzdem sieht sie eine gewisse Eigenverantwortung der Schüler, die den Unterricht für sich selbst zu Hause umsetzen müssten. „Wir als Schüler müssen selbst auch dahinter sein und nicht immer darauf warten, dass uns die Lehrer alles beibringen“, nimmt die Ex-HLW-Schülerin die Lehrer in Schutz.

Klassenrat gefordert

Auch Maria Lisa Pichler, die gerade am Judenburger Gymnasium ihre Matura abschließt, hält mit Vorschlägen nicht hinterm Berg. Erneuerungen müssten ihrer Meinung nach demokratisch erfolgen, was automatisch den direkten Einbezug der Schüler zur Folge habe. Dabei schlägt sie für ihre optimal geführte Schule eine Art „Klassenrat“ vor, in dem sich zu Beginn jedes Schuljahres zwischen den

Lehrenden und den Lernenden der Lehrplan vorgenommen wird. „Wir sind es schließlich, denen das Wissen vermittelt werden soll. Warum also sollen nicht auch wir mitbestimmen?“, ist die 18-Jährige überzeugt.

Qual der Wahl

Peter Mürzl ist Student der technischen Mathematik in Wien und hat vor zwei Jahren am Bundesrealgymnasium in Murau maturiert. Die Erinnerungen an den Schulalltag hinterließen auch bei ihm Spuren. Zuallererst bekräftigt er das Fehlen einer Hilfestellung zur Auswahl des geeigneten Bildungszweiges und ist damit der gleichen Meinung wie der Direktor der HTL Zeltweg. „Die Schüler sitzen oft in den falschen Schulen, weil sie nicht wissen, welche Ausbildung ihnen liegt.“ befürchtet Peter Mürzl.

Gerhard Steinbrucker befindet Entscheidungs-kriterien zur Wahl des richtigen Zweiges für ein Kind zu wenig genutzt. Oft falle die Entscheidung über die geeignete Laufbahn aus falschen Motiven heraus. Gerade weil er das Murtal als schulisch sehr gut aufgestellt empfindet, sieht er die Qual der Wahl, vor allem das richtige Ergebnis dieser Qual, als größtes Problem.

„Eltern sollten die Talente der Kinder entdecken und sich nicht den aktuellen Schultrends hingeben.“

Direktor Gerhard Steinbrucker, HTL Zeltweg

Eine optimale Hilfestellung dabei ist seiner Meinung nach der „Tag der offenen Tür“ an der HTL. Wenn sich die Schüler dann erst einmal für die HTL entschieden haben, sollten sie auch von pädagogisch begabten Lehrern betreut werden. Und das will Steinbrucker mittels eines harten Auswahlverfahrens gewährleisten. Ein Auditorium, bestehend aus Abteilungsvorständen, Werkstättenleitern und Personalvertretern und unter seinem Vorsitz, unterzieht die Interessenten einem strengen Bewerbungsgespräch, in dem seiner Meinung nach soziale wie fachliche Kompetenzen ausreichend geprüft werden. In diesem Sinne bestehe ein hinreichendes Auswahlverfahren, was seinen Lehrkörper betrifft.

Trotzdem negiert der Direktor den Bedarf einer Generalüberholung des Schulsystems nicht. Helmuth A. Ploschnitznigg, der nun seit 40 Jahren als Bildnerischer Erzieher tätig ist, sieht das genauso. Bereits vor 30 Jahren hätte es Signale gegeben, dass es ein neues System braucht. „Bis jetzt wurde immer nur Fragment für Fragment verändert. Die Ursache dafür sehe ich in der Legislaturperiode“, erzählt der Bildnerische Erzieher.

Seiner Meinung nach scheitert die Reform am dringenden Bedarf eines jeden Bildungsministers oder Bildungsministerin, in ihrer Legislaturperiode möglichst schnell Erfolge zu erzielen. „Leider schreit auch die Gewerkschaft immer gleich zu allem Nein, ohne sich die Vorschläge intensiv anzuhören“, ist Ploschnitznigg überzeugt.

Zentralmatura als Lösung

Neben ebensolchen Bedenken und Befürchtungen gegenüber der Schulausstattung, mangelnden Anstrengungen einer Gesamtreform seitens der Regierung sowie der Forderung nach praxisorientiertem Unterricht machen sich unsere Befragten aber auch Gedanken über die „Zentralmatura“. Peter Mürzl spricht aus eigener Erfahrung. An seiner Schule in



„Früher war der Unterricht aufgebaut auf Wissen und Autorität, heute sind soziale Kompetenzen wichtiger denn je.“

Direktor Gerhard Steinbrucker, HTL Zeltweg



„Leider ist es in Österreich so, dass wer einmal Lehrer ist, immer Lehrer bleibt, oder bleiben muss.“

Silvia Celin, Volksschule Judenburg-Stadt



„In einer idealen Schule gäbe es nur Lehrer, die ihre Eignung zum Pädagogen erst einmal bewiesen haben.“

Barbara Edlinger, Studentin der sozialen Arbeit



„Das größte Problem ist das Sitzenbleiben. Es kann nicht sein, dass man wegen einzelner Schwächen gleich ein Jahr verliert!“

Maria Lisa Pichler, Maturantin/BG Judenburg

gumentiert Werner Rasser, Professor an der HLW Fohnsdorf. Nicht alle Lehrer hätten die gleichen Ansprüche an ihre Schüler. Genau hier sieht er das Problem. Gegen die Einführung der Zentralmatura spricht er sich ebenfalls aus.

„Ich halte wenig von der Zentralmatura. Ich befürchte, man wird damit in seiner Arbeit mit den Schülern sehr stark eingeschränkt“, sagt er. Denn Rasser bemüht sich in seinen Fächern Deutsch, Psychologie und Philosophie um einen fächerübergreifenden Unterrichtsstil. „Ich unterrichte gerne interdisziplinär, auch wenn das einen großen Aufwand an Vorbereitungen bedeutet“, bekennt sich der Pädagoge zu individuellem und flexiblem Unterricht. Weiters sind ihm die zeitlich begrenzten Unterrichtseinheiten ein Dorn im Auge.

Angst vor Veränderung?

Dieses Konglomerat an unterschiedlichen Meinungen zu diesem wahnsinnig vielfältigen Thema macht einmal mehr deutlich, dass es einer intensiven Prüfung zur Generalüberholung des Bildungssystems bedarf. Übereilt kann und sollte hier nichts entschieden werden. Im Zusammenspiel von motivierten und geprüften Lehrern, Kindern, die im für sie geeigneten Bildungszweig verankert sind und einem durchdachten System liegt wohl der Ansatz einer Lösung.

☛ Kathrin Lanz, Sarah Ruckhofer

SOMMERAKTION
LUX 1. JUNI - 31. AUGUST

www.thermie.aquafux.at • Tel. 03373 / 207.60

Sommerstunden doppelt genießen

In der Aquafux Therme Fohnsdorf werden in den Sommermonaten aus 2 Stunden 4 Stunden und aus 4 Stunden ein ganzer Tag voller Genüsse.

Sie bezahlen – zum Beispiel – nur für 2 Stunden und bekommen dafür volle 4 Stunden ThermoSPA ab €12,-